

Medium: MMW - Fortschritte in
der Medizin 2015/10



Dr. med. Kielstein
Ambulante Medizinische Versorgung GmbH

Datum: 28.05.2015

MVZ-Kette in Thüringen Ein kleines Paradies für angestellte Ärzte

Autor: Robert Büssow Quelle: Urban & Vogel (2015)

Die zumeist von Krankenhäusern betriebenen Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) Thüringens werden bisweilen als reine Zuweiser-Betriebe kritisiert. Einen Gegenpunkt setzt der Allgemeinmediziner Volker Kielstein, der im Freistaat ein kleines MVZ-Imperium aufgebaut hat. Seine angestellten Ärzte schwärmen von idealen Bedingungen.

Volker Kielstein ist mit seinen 43 Jahren halb so alt wie seine angestellte Senior-Ärztin. Er sitzt im Konferenzraum seiner MVZ-Zentrale im Erfurter Südosten, an deren Fassaden in Großbuchstaben „Polyklinik“ steht. Von hier aus dirigiert er sein 2007 gegründetes MVZ-Imperium, das bis nach Eisenberg in Ostthüringen reicht. Er will beweisen, dass hinter dem Konzept der Medizinischen Versorgungszentren viel mehr steckt als nur ein „Saugrüssel“, mit dem Krankenhäuser ihre Betten füllen. Für Kielstein ist der Nachfahre der DDR-Poliklinik die Zukunft. „Wir müssen mit der Ressource Arzt sorgsamer umgehen“, erklärt er. Es ist einer seiner Lieblingssätze. Der 43-Jährige hat Allgemeinmedizin in Jena studiert und später noch BWL. Wenn eine Ressource knapp ist, muss man sie effizienter einsetzen.

Ärzte sollen nur Medizin machen

Für Kielstein heißt das: den Arzt von allem nicht-medizinischen Ballast befreien. Das MVZ biete enorme Verbundvorteile. „Meine Philosophie: Bei uns macht der Arzt wirklich nur Medizin. Wir schirmen ihn so gut es geht vom Bürokratiemonster ab“, sagt Kielstein. Sein MVZ bietet sozusagen einen Rundum-Wohlfühl-Service. Der Notdienst wird im Pool koordiniert. Telefonische Terminanfragen werden zentral für alle neun Standorte in Erfurt abgearbeitet. Die interne Kommunikation im MVZ ist zu 100% papierlos und vernetzt. „Die Älteren machen natürlich keine Notdienste. Hier haben Ärzte Luxusbedingungen. Manche blühen wieder auf, sind ausgeglichen, und das spürt natürlich auch der Patient“, sagt Kielstein selbstbewusst.

Gerade Frauen finden solche Flexibilität offensichtlich attraktiv. Rund 70% seiner Ärzte sind weiblich. Selbst der Verdienst sei kein Problem, meint Kielstein: „Wir bezahlen in der Regel mehr pro Stunde, als man als Arzt in der Niederlassung verdient.“ Dass angestellte Ärzte weniger schaffen als freiberufliche, möge vielleicht auf Klinik-MVZ zutreffen, sagt Kielstein. „Unsere Ärzte arbeiten aber mindestens das, was einer in Niederlassung schafft. Viele liegen sogar über dem Fachgruppenschnitt. Weniger Bürokratie heißt, Zeit für mehr Patienten.“

Expansion mit Bedacht

Wenn er wollte, könnte das MVZ-Konglomerat noch weiter expandieren. Anfragen von Ärzten, die ihre Praxis einbringen möchten, gebe es genug. Doch Kielstein will mit Bedacht wachsen. Schon jetzt sei die Koordination sportlich. Einmal pro Woche fahre er in jeden der neun Standorte zur Dienstbesprechung. Auch seine eigene Zulassung als Hausarzt darf er nicht vergessen.

Seine Frau hält ihm den Rücken frei — und nicht nur das: Jeden Mittag kommt sie in die Erfurter Poliklinik und kocht für das Praxisteam eine warme Mahlzeit. „Wir sind ein Familienunternehmen“, sagt Kielstein lachend. Deshalb sei ihm der Team-Zusammenhalt auch wichtig. Dazu gehören auch Grillfeste oder gemeinsame Bootstouren im Sommer.

Ein Schlaraffenland für Ärzte? Zumindest für den Internisten Strahil Gerchev. „Ich war im Krankenhaus. Eine Knochenmühle. Jetzt mache ich hier meine 30 Stunden pro Woche und habe deutlich mehr Freizeit als sonst.“ Ideale Bedingungen seien das: „Ich kann mir nichts Besseres vorstellen.“



Hausarzt Dr. Volker Kielstein und die Zentrale seiner MVZ-Kette in Erfurt.